Albert Ludwigs Universität Freiburg

TECHNISCHE FAKULTÄT

PicoC-Compiler

Übersetzung einer Untermenge von C in den Befehlssatz der RETI-CPU

BACHELORARBEIT

 $Abgabedatum: 28^{th}$ April 2022

Author: Jürgen Mattheis

Gutachter:
Prof. Dr. Scholl

Betreung: M.Sc. Seufert

Eine Bachelorarbeit am Lehrstuhl für Betriebssysteme

ERKLÄRUNG
ERRLARONG
Hiermit erkläre ich, dass ich diese Abschlussarbeit selbständig verfasst habe, keine anderen
als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel verwendet habe und alle Stellen, die wörtlich oder
sinngemäß aus veröffentlichten Schriften entnommen wurden, als solche kenntlich gemacht
habe. Darüber hinaus erkläre ich, dass diese Abschlussarbeit nicht, auch nicht
auszugsweise, bereits für eine andere Prüfung angefertigt wurde.

Inhaltsverzeichnis

1			8
	1.1		8
	1.2		8
	1.3		8
	1.4	Richtlinien	8
2	Ein	führung	9
	2.1		9
		2.1.1 T-Diagramme	2
	2.2	Grammatiken	4
	2.3	Grundlagen	4
		2.3.1 Mehrdeutige Grammatiken	
		2.3.2 Präzidenz und Assoziativität	
	2.4	Lexikalische Analyse	
	2.5	Syntaktische Analyse	
	2.6	Code Generierung	
	2.7	Fehlermeldungen	4
3	Imp	plementierung 2	5
	3.1	Architektur	5
	3.2	Lexikalische Analyse	6
		3.2.1 Verwendung von Lark	6
		3.2.2 Basic Parser	6
	3.3	Syntaktische Analyse	6
		3.3.1 Verwendung von Lark	
		3.3.2 Umsetzung von Präzidenz	
		3.3.3 Derivation Tree Generierung	
		3.3.4 Early Parser	
		3.3.5 Derivation Tree Vereinfachung	
	0.4	3.3.6 Abstrakt Syntax Tree Generierung	
	3.4	Code Generierung	
		3.4.1 Passes	
		3.4.2 Umsetzung von Pointern und Arrays	
		3.4.4 Umsetzung von Funktionen	
		3.4.5 Umsetzung kleinerer Details	
	3.5	Fehlermeldungen	
	5.5	3.5.1 Error Handler	
4	_	ebnisse und Ausblick 2	
	4.1	Funktionsumfang	
	4.2	Qualitätssicherung	
	4.3	Kommentierter Kompiliervorgang	
	4.4	Erweiterungsideen	9
A	Apr	pendix 3	3
		Konkrette und Abstrakte Syntax	

Inhaltsverzeichnis Inhaltsverzeichnis

A.2	Bedie	nungsanleitungen
	A.2.1	PicoC-Compiler
	A.2.2	
	A.2.3	Entwicklertools

Abbildungsverzeichnis

2.1	Horinzontale Übersetzungszwischenschritte zusammenfassen
2.2	Vertikale Interpretierungszwischenschritte zusammenfassen
2.3	Veranschaulichung der Lexikalischen Analyse
2.4	Veranschaulichung der Syntaktischen Analyse
3.1	Cross-Compiler Kompiliervorgang ausgeschrieben
3.2	Cross-Compiler Kompiliervorgang Kurzform
3.3	Architektur mit allen Passes ausgeschrieben
4.1	Cross-Compiler als Bootstrap Compiler
4.2	Iteratives Bootstrapping

Tabellenverzeichnis

Definitionen

0.1	
2.1	Interpreter
2.2	Compiler
2.3	Maschienensprache
2.4	Assemblersprache (bzw. engl. Assembly Language)
2.5	Assembler
2.6	Objectcode
2.7	Linker
2.8	Immediate
2.9	Transpiler (bzw. Source-to-source Compiler)
2.10	Cross-Compiler
	T-Diagram Programm
	T-Diagram Übersetzer
	T-Diagram Interpreter
	T-Diagram Maschiene
	Sprache
	Chromsky Hierarchie
	Grammatik
	Reguläre Sprachen
	Kontextfreie Sprachen
	Ableitung
	Links- und Rechtsableitung
	Linksrekursive Grammatiken
	Ableitungsbaum
2.24	Mehrdeutige Grammatik
2.25	Assoziativität
2.26	Präzidenz
2.27	Wortproblem
	LL(k)-Grammatik
	Pattern
	Lexeme
	Lexer (bzw. Scanner)
	Bezeichner (bzw. Identifier)
	Literal
	Konkrette Syntax
	Parser
	Recognizer (bzw. Erkenner)
	Transformer
	Visitor
	Abstrakte Syntax
2.41	Abstrakt Syntax Tree
	Pass
2.43	Monadische Normalform
2.44	Fehlermeldung
3.1	Symboltabelle
4.1	Self-compiling Compiler
4.2	Minimaler Compiler

Definitionen Definitionen

4.3	Boostrap Compiler	31
4.4	Bootstrapping	31

1 Motivation

- 1.1 PicoC und RETI
- 1.2 Aufgabenstellung
- 1.3 Eigenheiten der Sprache C
- 1.4 Richtlinien

2 Einführung

2.1 Compiler und Interpreter

Der wohl wichtigsten zu klärenden Begriffe, sind die eines Compilers (Definition 2.2) und eines Interpreters (Definition 2.1), da das Schreiben eines Compilers von der PicoC-Sprache in die RETI-Sprache das Thema dieser Bachelorarbeit ist und die Definition eines Interpreters genutzt wird, um zu definieren was ein Compiler ist. Des Weiteren wurde zur Qualitätsicherung ein RETI-Interpreter implementiert, um mithilfe des GCC¹ und von Tests die Beziehungen in 2.1 zu belegen (siehe Subkapitel 4.2).

Definition 2.1: Interpreter

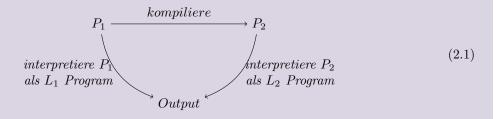
Interpretiert die Instructions bzw. Statements eines Programmes P direkt.

Auf die Implementierung bezogen arbeitet ein Interpreter auf den compilerinternen Sub-Bäumen des Abstract Syntax Tree (Definition 2.41) und führt je nach Komposition der Nodes des Abstract Syntax Tree, auf die er während des Darüber-Iterierens stösst unterschiedliche Anweisungen aus.

Definition 2.2: Compiler

Kompiliert ein Program P_1 , welches in einer Sprache L_1 geschrieben ist, in ein Program P_2 , welches in einer Sprache L_2 geschrieben ist.

Wobei Kompilieren meint, dass das Program P_1 in das Program P_2 übersetzt und bei beiden Programmen, wenn sie von Interpreter ihrer jeweiligen Sprachen L_1 und L_2 interpretiert werden, der gleiche Output rauskommt. Also beide Programme P_1 und P_2 die gleiche Semantik haben und sich nur syntaktisch durch die Sprachen L_1 und L_2 , in denen sie geschrieben stehen unterscheiden.



Im Folgenden wird ein voll ausgeschriebener Compiler als $C_{i_w_k_min}^{o_j}$ geschrieben, wobei C_w die Sprache bezeichnet, die der Compiler als Input nimmt und zu einer nicht näher spezifizierten Maschienensprache L_{B_i} einer Maschiene M_i kompiliert. Fall die Notwendigkeit besteht die Maschiene

¹Sammlung von Compilern für Linux bzw. GNU-Linux, steht für GNU Compiler Collection

 M_i anzugeben, zu dessen Maschienensprache L_{B_i} der Compiler kompiliert, wird das als C_i geschrieben. Falls die Notwendigkeit besteht die Sprache L_o anzugeben, in der der Compiler selbst geschrieben ist, wird das als C^o geschrieben. Falls die Notwendigkeit besteht die Version der Sprache, in die der Compiler kompiliert $L_{w,k}$ oder in der er selbst geschrieben ist $L_{o,j}$ anzugeben, wird das als $C_{w,k}^{o,j}$ geschrieben. Falls es sich um einen minimalen Compiler handelt (Definition 4.2) kann man das als C_{min} schreiben.

Üblicherweise kompiliert ein Compiler ein Program, dass in einer Programmiersprache geschrieben ist zu Maschienenncode, der in Maschienensprache (Definition 2.3) geschrieben ist, aber es gibt z.B. auch Transpiler (Definition 2.9) oder Cross-Compiler (Definition 2.10). Des Weiteren sind Maschienensprache und Assemblersprache (Definition 2.4) voneinander zu unterscheiden.

Definition 2.3: Maschienensprache

Programmiersprache, deren mögliche Programme die hardwarenaheste Repräsentation eines möglicherweise zuvor hierzu kompilierten bzw. assemblierten Programmes darstellen. Jeder Maschienenbefehl entspricht einer bestimmten Aufgabe, die die CPU im vereinfachten Fall in einem Zyklus der Fetch- und Execute-Phase, genauergesagt in der Execute-Phase übernehmen kann und allgemein in einer geringen konstanten Anzahl von Fetch- und Execute Phasen im komplexeren Fall. Die Maschienenbefehle sind meist so designed, dass sie sich innerhalb bestimmter Wortbreiten, die 2er Potenzen sind codieren lassen. Im einfachsten Fall innerhalb einer Speicherzelle des Hauptspeichers.^a.

^aViele Prozessorarchitekturen erlauben es allerdings auch z.B. zwei Maschienenbefehle in eine Speicherzelle des Hauptspeichers zu komprimieren, wenn diese zwei Maschienenbefehle keine Operanden mit zu großen Immediates (Definition 2.8) haben.

Definition 2.4: Assemblersprache (bzw. engl. Assembly Language)

Eine sehr hardwarenahe Programmiersprache, derren Instructions eine starke Entsprechung zu bestimmten Maschienenbefehlen bzw. Folgen von Maschienenbefehlen haben. Viele Instructions haben eine ähnliche übliche Struktur Operation <Operanden>, mit einer Operation, die einem Opcode eines Maschienenbefehls bezeichnet und keinen oder mehreren Operanden, wie die späteren Maschienenbefehle, denen sie entsprechen. Allerdings gibt es oftmals noch viel "syntaktischen Zucker" innerhalb der Instructions und drumherum".

- ^aInstructions der Assemblersprache, die mehreren Maschienenbefehlen entsprechen werden auch als Pseudo-Instructions bezeichnet und entsprechen dem, was man im allgemeinen als Macro bezeichnet.
- b Z.B. erlaubt die Assemblersprache des GCC für die X_{86_64} -Architektur für manche Operanden die Syntax $\mathbf{n}(\%\mathbf{r})$, die einen Speicherzugriff mit Offset n zur Adresse, die im Register $\%\mathbf{r}$ steht durchführt, wobei z.B. die Klammern () usw. nur "syntaktischer Zucker"sind und natürlich nicht mitcodiert werden.
- c Z.B. sind in $X_{86.64}$ die Instructions in Blöcken untergebracht, die ein Label haben und zu denen mittels jmp <label> gesprungen werden kann. Ein solches Konstrukt, was vor allem auch noch relativ beliebig wählbare Bezeichner verwendet kann keine direkte Entsprechung in einem Prozessor und Hauptspeicher haben.

Ein Assembler (Definition 2.5) ist in üblichen Compilern in einer bestimmten Form meist schon integriert sein, da Compiler üblicherweise direkt Maschienencode bzw. Objectcode (Definition 2.6) erzeugen. Ein Compiler soll möglichst viel von seiner internen Funktionsweise und der damit verbundenen Theorie für den Benutzer abstrahieren und dem Benutzer daher standardmäßig einfach nur das als Output liefern, was er eigentlich haben will, nämlich den Maschienencode bzw. Objectcode, der direkt ausführbar ist bzw. wenn er später mit dem Linker (Definition 2.7) zu Maschiendencode zusammengesetzt wird ausführbar ist.

Definition 2.5: Assembler

Übersetzt im allgemeinen Assemblercode, der in Assemblersprache geschrieben ist zu Maschienencode der in Maschienensprache geschrieben ist.

Definition 2.6: Objectcode

Bei komplexeren Compilern, die es erlauben den Programmcode in mehrere Dateien aufzuteilen wird Objectcode erzeugt, der neben der Folge von Maschienenbefehlen in binärer Repräsentation auch noch Informationen für den Linker enthält, die im späteren Maschiendencode nicht mehr enthalten sind, sobald der Linker die Objektdateien zum Maschienencode zusammengesetzt hat.

Definition 2.7: Linker

Programm, dass Objektcode aus mehreren Objektdateien zu ausführbarem Maschienencode in eine ausführbare Datei oder Bibliotheksdatei linkt, sodass unter anderem kein vermeidbarer doppelter Code darin vorkommt.

Der Maschienencode, denn ein üblicher Compiler einer Programmiersprache generiert, enthält seine Folge von Maschienenbefehlen üblicherweise in binärer Repräsentation, da diese in erster Linie für die Maschiene die binär arbeitet verständlich sein sollen und nicht für den Programmierer.

Der PicoC-Compiler, der den Zweck erfüllt für Studenten ein Anschauungs- und Lernwerkzeug zu sein generiert allerdings Maschienencode, der die Maschienenbefehle bzw. RETI-Befehle in menschenlesbarer Form mit ausgeschriebenen RETI-Operationen, RETI-Registern und Immediates (Definition 2.8) enthält. Für den RETI-Interpreter ist es ebenfalls nicht notwendig, dass der Maschienencode, denn der PicoC-Compiler generiert in binärer Darstellung ist, denn es ist für den RETI-Interpreter ebenfalls leichter diese einfach direkt in menschenlesbarer Form zu interpretieren, da der RETI-Interpreter nur die sichtbare Funktionsweise einer RETI-CPU simulieren soll und nicht dessen mögliche interne Umsetzung².

Definition 2.8: Immediate

Konstanter Wert, der als Teil eines Maschienenbefehls gespeichert ist und dessen Wertebereich dementsprechend auch durch die Anzahl an Bits, die ihm innerhalb dieses Maschienenbefehls zur Verfügung gestellt sind, beschränkter ist als bei sonstigen Werten innerhalb des Hauptspeichers, denen eine ganze Speicherzelle des Hauptspeichers zur Verfügung steht.^a

^aLjohhuh, What is an immediate value?

Definition 2.9: Transpiler (bzw. Source-to-source Compiler)

Kompiliert zwischen Sprachen, die ungefähr auf dem gleichen Level an Abstraktion arbeiten^a

^aDie Programmiersprache TypeScript will als Obermenge von JavaScript die Sprachhe Javascript erweitern und gleichzeitig die syntaktischen Mittel von JavaScript unterstützen. Daher bietet es sich Typescript zu Javascript zu transpilieren.

²Eine RETI-CPU zu bauen, die menschenlesbaren Maschienencode in z.B. UTF-8 Codierung ausführen kann, wäre dagegen unnötig kompliziert und aufwändig, da Hardware binär arbeitet und man dieser daher lieber direkt die binär codierten Maschienenbefehle übergibt, anstatt z.B. eine unnötig platzverbrauchenden UTF-8 Codierung zu verwenden, die nur in sehr vielen Schritt einen Befehl verarbeiten kann, da die Register und Speicherzellen des Hauptspeichers üblicherweise nur 32- bzw 64-Bit Breite haben.

Definition 2.10: Cross-Compiler

Kompiliert auf einer Maschine M_1 ein Program, dass in einer Sprache L_w geschrieben ist für eine andere Maschine M_2 , wobei beide Maschinen M_1 und M_2 unterschiedliche Maschinensprachen B_1 und B_2 haben.^a

^aBeim PicoC-Compiler handelt es sich um einen Cross-Compiler C_{PicoC}^{Python} .

Ein Cross-Compiler ist entweder notwendig, wenn noch kein Compiler C_w für die Wunschsprache L_w existiert, der unter der Maschienensprache B_2 einer Zielmaschine M_2 läuft oder die Zielmaschine M_2 nicht ausreichend Rechenleistung hat, um ein Programm in der Wunschsprache L_w selbst zeitnah zu kompilieren.³

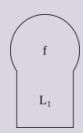
2.1.1 T-Diagramme

Um die Architektur von Compilern und Interpretern übersichtlich darzustellen eignen sich T-Diagramme⁴ besonders gut, da diese optimal darauf zugeschnitten sind die Eigenheiten von Compilern in ihrer Art der Darstellung unterzubringen.

Die Notation setzt sich dabei aus den Blöcken für ein Program (Definition 2.11), einen Übersetzer (Definition 2.12), einen Interpreter (Definition 2.13) und eine Maschiene (Definition 2.14) zusammen.

Definition 2.11: T-Diagram Programm

Repräsentiert ein Programm, dass in der Sprache L₁ geschrieben ist und die Funktion f berechnet.



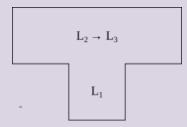
Es ist nicht notwendig beim einem entsprechenden Platzhalter für einen Namen, den Namen der Sprache an ein L dranzuhängen, weil hier immer eine Sprache steht.

³Die an vielen Universitäten und Schulen eingesetzen programmierbaren Roboter von Lego Mindstorms nutzen z.B. einen Cross-Compiler, um für den programmierbaren Microcontroller eine C-ähnliche Sprache in die Maschienensprache des Microcontrollers zu kompilieren, da der Microcontroller selbst nicht genug Rechenleistung besitzt, um ein Programm selbst zeitnah zu kompilieren.

⁴Earley und Sturgis, "A formalism for translator interactions"

Definition 2.12: T-Diagram Übersetzer

Repräsentiert einen Übersetzer, der in der Sprache L_1 geschrieben ist und Programme von der Sprache L_2 in die Sprache L_3 kompiliert.



Zwischen den Begriffen Übersetzung und Kompilierung gibt es einen kleinen Unterschied, Übersetzung ist kleinschrittiger als Kompilierung und ist auch zwischen Passes möglich, Kompilierung beinhaltet dagegen bereits alle Passes ein einem Schritt. Kompilieren ist also auch Übsersetzen, aber Übersetzen ist nicht immer auch Kompilieren.

Definition 2.13: T-Diagram Interpreter

Repräsentiert einen Interpreter, der in der Sprache L_1 geschrieben ist und Programme in der Sprache L_2 interpretiert.

 L_2

Definition 2.14: T-Diagram Maschiene

Repräsentiert eine Maschiene, welche ein Programm in Maschienensprache L₁ ausführt.^a



^aWenn die Maschiene Programme in einer höheren Sprache als Maschienensprache ausführt, ist das auch erlaubt das so aufzuschreiben, dann handelt es sich um eine Abstrakte Maschiene, wie z.B. die Python Virtual Machine (PVM) oder Java Virtual Machine (JVM)

Aus den verschiedenen Blöcken lassen Kompostionen bilden, indem man sie adjazent zueinander platziert Allgemein lässt sich grob sagen, dass vertikale Adjazents für Interpretation und horinzontale Adjazents für Übersetzung steht.

Sowohl horinzontale als auch vertikale Adjazents lassen sich, wie man in den Abbildungen 2.1 und 2.2 erkennen kann zusammenfassen.

Kapitel 2. Einführung 2.2. Grammatiken

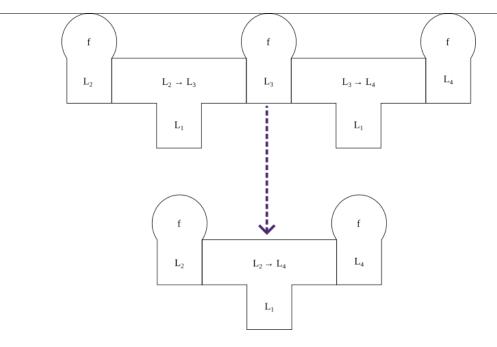


Abbildung 2.1: Horinzontale Übersetzungszwischenschritte zusammenfassen

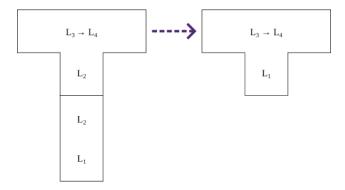


Abbildung 2.2: Vertikale Interpretierungszwischenschritte zusammenfassen

2.2 Grammatiken

2.3 Grundlagen

Definition 2.15: Sprache

Definition 2.16: Chromsky Hierarchie

Kapitel 2. Einführung 2.3. Grundlagen

Definition 2.17: Grammatik Definition 2.18: Reguläre Sprachen Definition 2.19: Kontextfreie Sprachen Definition 2.20: Ableitung Definition 2.21: Links- und Rechtsableitung Definition 2.22: Linksrekursive Grammatiken Eine Grammatik ist linksrekursiv, wenn sie ein Nicht-Terminalsymbol enthält, dass linksrekursiv Ein Nicht-Terminalsymbol ist linksrekursiv, wenn das linkeste Symbol in einer seiner Produktionen es selbst ist oder zu sich selbst gemacht werden kann durch eine Folge von Ableitungen: $A \Rightarrow^* Aa$, wobei a eine beliebige Folge von Terminalsymbolen und Nicht-Terminalsymbolen ist. Mehrdeutige Grammatiken 2.3.1Definition 2.23: Ableitungsbaum Definition 2.24: Mehrdeutige Grammatik Präzidenz und Assoziativität 2.3.2Definition 2.25: Assoziativität Definition 2.26: Präzidenz

Definition 2.27: Wortproblem

Definition 2.28: LL(k)-Grammatik

Eine Grammatik ist LL(k) für $k \in \mathbb{N}$, falls jeder Ableitungsschritt eindeutig durch die nächsten k Symbole des Eingabeworts bzw. in Bezug zu Compilerbau Token des Inputstrings zu bestimmen ist^a. Dabei steht LL für left-to-right und leftmost-derivation, da das Eingabewort von links nach rechts geparsed und immer Linksableitungen genommen werden müssen^b, damit die obige Bedingung mit den nächsten k Symbolen gilt.

2.4 Lexikalische Analyse

Die Lexikalische Analyse bildet üblicherweise die erste Ebene innerhalb der Pipe Architektur bei der Implementierung von Compilern. Die Aufgabe der lexikalischen Analyse ist vereinfacht gesagt, in einem Inputstring, z.B. dem Inhalt einer Datei, welche in UTF-8 codiert ist, Folgen endlicher Symbole (auch Wörter genannt) zu finden, die bestimmte Pattern (Definition 2.29) matchen, die durch eine reguläre Grammatik spezifiziert sind.

Definition 2.29: Pattern

Beschreibung aller möglichen Lexeme einer Menge \mathbb{P}_T , die einem bestimmten Token T zugeordnet werden. Die Menge \mathbb{P}_T ist eine möglicherweise unendliche Menge von Wörtern, die sich mit den Produktionen einer regulären Grammatik G_{Lex} einer regulären Sprache L_{Lex} beschreiben lassen a, die für die Beschreibung eines Tokens T zuständig sind.

Diese Folgen endlicher Symoble werden auch Lexeme (Definition 2.30) genannt.

Definition 2.30: Lexeme

Ein Lexeme ist ein Wort aus dem Inputstring, welches das Pattern für eines der Token T einer Sprache L_{Lex} matched.^a

Diese Lexeme werden vom Lexer im Inputstring identifziert und Tokens T zugeordnet (Definition 2.31) Die Tokens sind es, die letztendlich an die Syntaktische Analyse weitergegeben werden.

 $^{^{}a}$ Das wird auch als Lookahead von k bezeichnet.

 $[^]b$ Wobei sich das mit den Linksableitungen automatisch ergibt, wenn man das Eingabewort von links-nach-rechts parsed und jeder der nächsten k Ableitungsschritte eindeutig sein soll.

 $[^]a\mathrm{Als}$ Beschreibungswerkzeug können aber auch z.B. reguläre Ausdrücke hergenommen werden.

^bWhat is the difference between a token and a lexeme?

^aWhat is the difference between a token and a lexeme?

Definition 2.31: Lexer (bzw. Scanner)

Ein Lexer ist eine partielle Funktion $lex : \Sigma^* \to (N \times W)^*$, welche ein Wort aus Σ^* auf ein Token T mit einem Tokennamen N und einem Tokenwert W abbildet, falls diese Folge von Symbolen sich unter der regulären Grammatik G_{Lex} , der regulären Sprache L_{Lex} abbleiten lässt.

 a lecture-notes-2021.

Ein Lexer ist im Allgemeinen eine partielle Funktion, da es Zeichenfolgen geben kann, die kein Pattern eines Tokens der Sprache L_{Lex} matchen. In Bezug auf eine Implementierung, wird, wenn der Lexer Teil der Implementierung eines Compilers ist, in diesem Fall eine Fehlermeldung ausgegeben.

Um Verwirrung verzubäugen ist es wichtig folgende Unterscheidung hervorzuheben:

Wenn von Symbolen die Rede ist, so werden in der Lexikalischen Analyse, der Syntaktische Analyse und der Code Generierung, auf diesen verschiedenen Ebenen unterschiedliche Konzepte als Symbole bezeichnet.

In der Lexikalischen Analyse sind einzelne Zeichen eines Zeichensatzes die Symbole.

In der Syntaktischen Analyse sind die Tokennamen die Symbole.

In der Code Generierung sind die Bezeichner (Definition 2.32) von Variablen, Konstanten und Funktionen die Symbole^a.

^aDas ist der Grund, warum die Tabelle, in der Informationen zu Bezeichnern gespeichert werden, in Kapitel 3 Symboltabelle genannt wird.

Definition 2.32: Bezeichner (bzw. Identifier)

Lexeme bzw. Tokenwert, das bzw. der eine Konstante, Variable, Funktion usw. eindeutig benennt, außer wenn z.B. bei Funktionen die Programmiersprache das Überladen erlaubt usw.^a

 a In diesem Fall wird die Signatur der Funktion als weiteres Unterschiedungsmerkmal hinzugenommen, damit es eindeutig ist

Eine weitere Aufgabe der Lekikalischen Analyse ist es jegliche für die Weiterverarbeitung unwichtigen Symbole, wie Leerzeichen $_{-}$, Newline \n^5 und Tabs \t aus dem Inputstring herauszufiltern. Das geschieht mittels des Lexers, der allen für die Syntaktische Analyse unwichtige Zeichen das leere Wort ϵ zuordnet Das ist auch im Sinne der Definition, denn $\epsilon \in \Sigma^*$. Nur das, was für die Syntaktische Analyse wichtig ist soll weiterverarbeitet werden, alles andere wird herausgefiltert.

Der Grund warum nicht einfach nur die Lexeme an die Syntaktische Analyse weitergegeben werden und der Grund für die Aufteilung des Tokens in Tokenname und Tokenwert ist, weil z.B. die Bezeichner von Variablen, Konstanten und Funktionen beliebige Zeichenfolgen sein können, wie my_fun, my_var oder my_const und es auch viele verschiedenen Zahlen gibt, wie 42, 314 oder 12. Die Überbegriffe bzw. Tokennamen für beliebige Bezeichner von Variablen, Konstanten und Funktionen und beliebige Zahlen sind aber trotz allem z.B. NAME und NUM, bzw. wenn man sich nicht Kurzformen sucht IDENTIFIER und NUMBER. Für Zeichenfolgen, wie if oder } sind die Überbegriffe genau die Bezeichnungen, die man diesen Zeichenfolgen geben würden nämlich IF und RBRACE.

⁵In Unix Systemen wird für Newline das ASCII Symbol line feed, in Windows hingegen die ASCII Symbole carriage return und line feed nacheinander verwendet. Das wird aber meist durch die verwendete Porgrammiersprache, die man zur Inplementierung des Lexers nutzt wegabstrahiert.

Ein Lexeme ist damit aber nicht das gleiche, wie der Tokenwert, denn z.B. im Falle von PicoC kann z.B der Wert 99 durch zwei verschiedene Literale darstellt werden, einmal als ASCII-Zeichen 'c' und des Weiteren auch in Dezimalschreibweise als 99⁶. Der Tokenwert ist jedoch der letztendliche Wert an sich, unabhängig von der Darstellungsform.

Die Grammatik G_{Lex} , die zur Beschreibung der Token T einer regulären Sprache L_{Lex} verwendet wird, ist üblicherweise regulär, da ein typischer Lexer immer nur ein Symbol vorausschaut⁷, unabhängig davon was für Symbole davor aufgetaucht sind. Die übliche Implementierung eines Lexers merkt sich nicht, was für Symbole davor aufgetaucht sind.

Definition 2.33: Literal

Eine von möglicherweise vielen weiteren Darstellungsformen für ein und denselben Wert.

Um eine Gesamtübersicht über die **Lexikalische Analyse** zu geben, ist in Abbildung 2.3 die Lexikalische Analyse an einem Beispiel veranschaulicht.

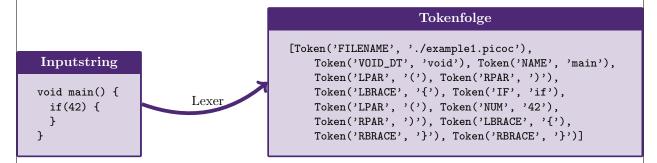


Abbildung 2.3: Veranschaulichung der Lexikalischen Analyse

2.5 Syntaktische Analyse

In der Syntaktischen Analyse ist für einige Sprachen eine Kontextfreie Grammatik G_{Parse} notwendig, um diese Sprache zu beschreiben, da viele Programmiersprachen z.B. für Funktionsaufrufe fun(arg) und Codeblöcke if(1){} syntaktische Mittel verwenden, die es notwendig machen sich zu merken wieviele öffnende Klammern '(' bzw. öffnende geschweifte Klammern '{'} es momentan gibt, die noch nicht durch eine enstsprechende schließende Klammer ')' bzw. schließende geschweifte Klammer '}' geschlossen wurden.

Die Syntax, in welcher der Inputstring aufgeschrieben ist, wird auch als Konkrette Syntax (Definition 2.34) bezeichnet. In einem Zwischenschritt, dem Parsen wird aus diesem Inputstring mithilfe eines Parsers (Definition 2.36), ein Derivation Tree (Definition 2.35) generiert, der als Zwischenstufe hin zum einem Abstrakt Syntax Tree (Definition 2.41) dient. Für einen ordentlichen Code ist es vor allem im Compilerbau förderlich kleinschrittig vorzugehen, deshalb erst die Generierung des Derivation Tree und dann der Abstrakt Syntax Tree.

⁶Die Programmiersprache Python erlaubt es z.B. diesern Wert auch mit den Literalen 0b1100011 und 0x63 darzustellen.

⁷Man nennt das auch einem Lookahead von 1

Definition 2.34: Konkrette Syntax

Syntax einer Sprache, die durch die Grammatiken G_{Lex} und G_{Parse} zusammengenommen beschrieben wird.

Ein Programm in seiner Textrepräsentation, wie es in einer Textdatei nach den Produktionen der Grammatiken G_{Lex} und G_{Parse} abgeleitet steht, bevor man es kompiliert, ist in Konkretter Syntax aufgeschrieben.^a

^aCourse Webpage for Compilers (P423, P523, E313, and E513).

Definition 2.35: Derivation Tree (bzw. Parse Tree)

Compilerinterne Darstellung eines in Konkretter Syntax geschriebenen Inputstrings als Baumdatenstruktur, in der Nichtterminalsymbole die Inneren Knoten des Baumes und Terminalsymbole die Blätter des Baumes bilden. Jede Produktions der Grammatik G_{Parse} , die ein Teil der Konkrette Syntax ist, wird zu einem eigenen Knoten.

Der Derivation Tree wird optimalerweise immer so konstruiert bzw. die Konkrette Syntax immer so definiert, dass sich möglichst einfach ein Abstrakt Syntax Tree daraus konstruieren lässt.

Definition 2.36: Parser

Ein Programm, dass eine Eingabe in eine für die Weiterverbeitung taugliche Form bringt.

2.36.1: In Bezug auf Compilerbau ist ein Parser ein Programm, dass einen Inputstring von Konkretter Syntax in die compilerinterne Darstellung eines Derivation Tree übersetzt, was auch als Parsen bezeichnet wird^a.^b

^aEs gibt allerdings auch alternative Definitionen, denen nach ein Parser in Bezug auf Compilerbau ein Programm ist, dass einen Inputstring von Konkretter Syntax in Abstrakte Syntax übersetzt. Im Folgenden wird allerdings die obigte Definition 2.36.1 verwendet.

^bCompiler Design - Phases of Compiler.

An dieser Stelle könnte möglicherweise eine Begriffsverwirrung enstehen, ob ein Lexer nach der obigen Definition nicht auch ein Parser ist.

In Bezug auf Compilerbau ist ein Lexer ein Teil eines Parsers. Der Parser vereinigt sowohl die Lexikalische Analyse, als auch einen Teil der Syntaktischen Analyse in sich. Aber für sich isoliert, ohne Bezug zu Compilerbau betrachtet, ist ein Lexer nach Definition 2.36 ebenfalls ein Parser. Aber im Compilerbau hat Parser eine spezifischere Definition und hier überwiegt beim Lexer seine Funktionalität, dass er den Inputstring lexikalisch weiterverarbeitet, um ihn als Lexer zu bezeichnen, der Teil eines Parsers ist.

Die vom Lexer im Inputstring identifizierten Token werden in der Syntaktischen Analyse vom Parser (Definition 2.36) als Wegweiser verwendet, da je nachdem, in welcher Reihenfolge die Token auftauchen dies einer anderen Ableitung in der Grammatik G_{Parse} entspricht. Dabei wird in der Grammatik nach dem Tokennamen unterschieden und nicht nach dem Tokenwert, da es nur von Interesse ist, ob an einer bestimmten Stelle z.B. eine Zahl steht und nicht, welchen konkretten Wert diese Zahl hat. Der Tokenwert ist erst später in der Code Generierung in 2.6 relevant.

Ein Parser ist genauergesagt ein erweiterter Recognizer (Definition 2.37), denn ein Parser löst das Wortpro-

blem (Definition 2.27) für die Sprache, die durch die Konkrette Syntax beschrieben wird und konstruiert parallel dazu oder im Nachgang aus den Informationen, die während der Ausführung des Recognition Algorithmus gesichert wurden den Derivation Tree.

Definition 2.37: Recognizer (bzw. Erkenner)

Entspricht dem Maschinenmodell eines Automaten. Im Bezug auf Compilerbau entspricht der Recognizer einem Kellerautomaten, in dem Wörter bestimmter Kontextfreier Sprachen erkannt werden. Der Recognizer erkennt, ob ein Iputstring bzw. Wort sich mit den Produktionen der Konkrette Syntax ableiten lässt, also ob er bzw. es Teil der Sprache ist, die von der Konkretten Syntax beschrieben wird oder nicht^a.

^aDas vom Recognizer gelöste Problem ist auch als Wortproblem bekannt.

Für das Parsen gibt es grundsätzlich zwei verschiedene Ansätze:

• Top-Down Parsing: Der Derivation Tree wird von oben-nach-unten generiert, also von der Wurzel zu den Blättern. Dementsprechend fängt die Generierung des Derivation Tree mit dem Startsymbol der Grammatik an und wendet in jedem Schritt eine Linksableitung auf die Nicht-Terminalsymbole an, bis man Terminalsymbole hat und der gewünschte Inputstring abgeleitet wurde oder es sich herausstellt, dass dieser nicht abgeleitet werden kann. ^a

Der Grund, warum die Linksableitung verwendet wird und nicht z.B. die Rechtsableitung ist, weil der das Eingabewert bzw. der Inputstring von links nach rechts eingelesen wird, was gut damit zusammenpasst, dass die Linksableitung die Blätter von links-nach-rechts generiert.

Welche der Produktionen für ein Nicht-Terminalsymbol angewandt wird, wenn es mehrere Alternativen gibt, wird entweder durch Backtracking oder durch Vorausschauen gelöst.

Eine sehr einfach zu implementierende Technik für Top-Down Parser ist hierbei der Rekursive Abstieg. Dabei wird jedem Nicht-Terminalsymbol eine Prozedur zugeordnet, welche die Produktionsregeln dieses Nicht-Terminalsymbols umsetzt. Prozeduren rufen sich dabei wechselseitig gegenseitig entsprechend der Produktionsregeln auf, falls eine entsprechende Produktionsregel eine Rekursion enthält.

Rekursiver Abstieg kann mit Backtracking verbunden werden, um auch Grammatiken parsen zu können, die nicht LL(k) (Definition 2.28) sind. Dabei werden meist nach dem Depth-First-Search Prinzip alle Produktionen für ein Nicht-Terminalsymbol solange durchgegangen bis der gewüschte Inpustring abgeleitet ist oder alle Alternativen für einen Schritt abgesucht sind, bis man wieder beim ersten Schritt angekommen ist und da auch alle Alternativen abgesucht sind.

Mit dieser Methode ist das Parsen Linksrekursiver Grammatiken (Definition 2.22) allerdings nicht möglich, ohne die Grammatik vorher umgeformt zu haben und jegliche Linksrekursion aus der Grammatik entfernt zu haben, da diese zu Unendlicher Rekursion führt b

Wenn man eine LL(k) Grammatik hat, kann man auf Backtracking verzichten und es reicht einfach nur immer k Symbole im Eingabewort bzw. in Bezug auf Compilerbau Token im Inpustring vorauszuschauen. Mehrdeutige Grammatiken sind dadurch ausgeschlossen, weil LL(k) keine Mehrdeutigkeit zulässt.

• Bottom-Up Parsing: Es wird mit dem Eingabewort bzw. Inputstring gestartet und versucht Rechtsableitungen, entsprechend der Produktionen der Konkretten Syntax rückwärts anzuwenden bis man beim Startsymbol landet.^d

• Chart Parser: Es wird Dynamische Programmierung verwendet und partielle Zwischenergebnisse werden in einer Tabelle (bzw. einem Chart) gespeichert und können wiederverwendet werden. Das macht das Parsen Kontextfreier Grammatiken effizienter, sodass es nur noch polynomielle Zeit braucht, da Backtracking nicht mehr notwendig ist. ^e

Der Abstrakt Syntax Tree wird mithilfe von Transformern (Definition 2.38) und Visitors (Definition 2.39) generiert und ist das Endprodukt der Syntaktischen Analyse. Wenn man die gesamte Syntaktische Analyse betrachtet, so übersetzt diese einen Inpustring von der Konkretten Syntax in die Abstrakte Syntax (Definition 2.40).

Die Baumdatenstruktur des Derivation Tree und Abstrakt Syntax Tree ermöglicht es die Operationen, die der Compiler bei der Weiterverarbeitung des Inputstrings ausführen muss möglichst effizient auszuführen.

Definition 2.38: Transformer

Ein Programm, dass von unten-nach-oben, nach dem Breadth First Search Prinzip alle Knoten des Derivation Tree besucht und in Bezug zu Compilerbau, beim Antreffen eines bestimmten Knoten des Derivation Tree einen entsprechenden Knoten des Abstrakt Syntax Tree erzeugt und diesen anstelle des Knotens des Derivation Tree setzt und so Stück für Stück den Abstrak Syntax Tree konstruiert.

Definition 2.39: Visitor

Ein Programm, dass von unten-nach-oben, nach dem Breadth First Search Prinzip alle Knoten des Derivation Tree besucht und in Bezug zu Compilerbau, beim Antreffen eines bestimmten Knoten des Derivation Tree, diesen in-place mit anderen Knoten tauscht oder manipuliert, um den Derivation Tree für die weitere Verarbeitung durch z.B. einen Transformer zu vereinfachen.

Kann theoretisch auch zur Konstruktion eines Abstrakt Syntax Tree verwendet werden, wenn z.B. eine externe Klasse verwendet wird, welches für die Konstruktion des Abstrakt Syntax Tree verantwortlich ist, aber dafür ist ein Transformer besser geeignet.

^a What is Top-Down Parsing?

^bDiese Art von Parser wurde im PicoC-Compiler implementiert, als dieser noch auf dem Stand des Bachelorprojektes war, bevor er durch den nicht selbst implementierten Earley Parser von Lark (siehe Lark - a parsing toolkit for Python) ersetzt wurde.

^cDiese Art von Parser ist im RETI-Interpreter implementiert, da die RETI-Sprache eine besonders simple LL(1) Grammatik besitzt. Dieser Parser wird auch als Predictive Parser oder LL(k) Recursive Descent Parser bezeichnet, wobei Recursive Descent das englische Wort für Rekursiven Abstieg ist.

^dWhat is Bottom-up Parsing?

^eDer Earley Parser, den Lark und damit der PicoC-Compiler verwendet fällt unter diese Kategorie

Definition 2.40: Abstrakte Syntax

Syntax, die beschreibt, was für Arten von Komposition bei den Knoten eines Abstrakt Syntax Trees möglich sind.^a

Jene Produktionen, die in der Konkretten Syntax für die Umsetzung von Präzidenz notwendig waren, sind in der Abstrakten Syntax abgeflacht.

^aCourse Webpage for Compilers (P423, P523, E313, and E513).

Definition 2.41: Abstrakt Syntax Tree

Compilerinterne Darstellung eines Programs, in welcher sich anhand der Knoten auf dem Pfad von der Wurzel zu einem Blatt nicht mehr direkt nachvollziehen lässt, durch welche Produktionen dieses Blatt abgeleitet wurde.

Der Abstrakt Syntax Tree hat einmal den Zweck, dass die Kompositionen, die die Konten bilden können semantisch näher an den Instructions eines Assemblers dran sind und, dass man mit ihm bei der Betrachtung eines Knoten, der für einen Teil des Programms steht, möglichst schnell die Frage beantworten kann, welche Funktionalität der Sprache dieser umsetzt, welche Bestandteile er hat und welche Funktionalität der Sprache diese Bestandteile umsetzen usw.^a

^aCourse Webpage for Compilers (P423, P523, E313, and E513).

Je weiter unten⁸ und links ein Knoten im Abstrakt Syntax Tree liegt, desto eher wird dieser Knoten komplett abgearbeitet sein, da in der Code Generierung die Knoten nach dem Depth First Search Prinzip abgearbeitet werden.

Um eine Gesamtübersicht über die **Syntaktische Analyse** zu geben, ist in Abbildung 2.4 die Syntaktische mit dem Beispiel aus Subkapitel 2.4 fortgeführt.

⁸In der Informatik wachsen Bäume von oben-nach-unten. Die Wurzel ist also oben.

Tokenfolge

```
[Token('FILENAME', './example1.picoc'),
    Token('VOID_DT', 'void'), Token('NAME', 'main'),
    Token('LPAR', '('), Token('RPAR', ')'),
    Token('LBRACE', '{'), Token('IF', 'if'),
    Token('LPAR', '('), Token('NUM', '42'),
    Token('RPAR', ')'), Token('LBRACE', '{'),
    Token('RBRACE', '}'), Token('RBRACE', '}')]
```

File Name './example1.ast', [FunDef VoidType 'void', Name 'main', [], [If Num '42', []

Abstract Syntax Tree

Parser

Visitors und Transformer

]

]

Derivation Tree

```
file
  ./example1.dt
  decls_defs
    decl_def
      fun_def
        type_spec
          prim_dt
                         void
        pntr_deg
        name
                {\tt main}
        fun_params
        decl_exec_stmts
          exec_part
            exec_direct_stmt
              if_stmt
                logic_or
                   logic_and
                     eq_exp
                       rel_exp
                         arith_or
                           arith_oplus
                             arith_and
                               arith_prec2
                                 arith_prec1
                                    un_exp
                                      post_exp
                                        prim_exp 42
                 exec_part
                   compound_stmt
```

Abbildung 2.4: Veranschaulichung der Syntaktischen Analyse

2.6	Code Generierung
De	finition 2.42: Pass
D	C ''
De	finition 2.43: Monadische Normalform
2.7	Fehlermeldungen
De	finition 2.44: Fehlermeldung

Kapitel 2. Einführung

3 Implementierung

3.1 Architektur

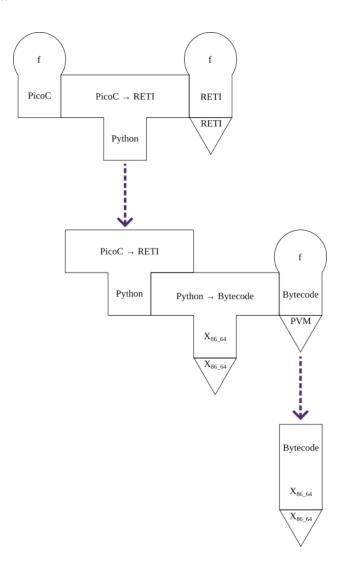


Abbildung 3.1: Cross-Compiler Kompiliervorgang ausgeschrieben

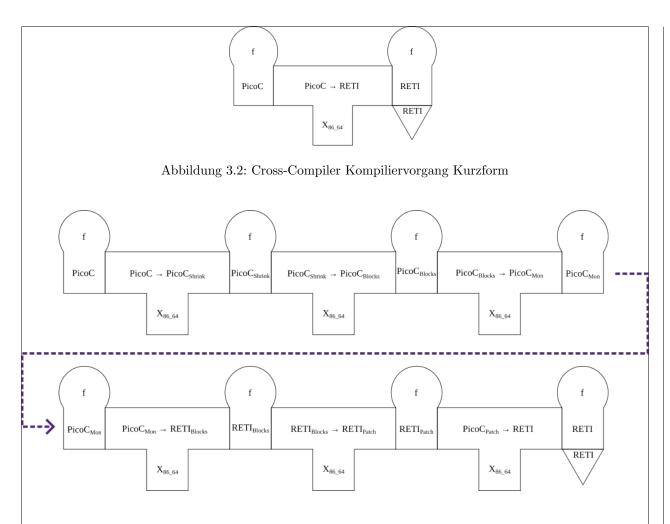


Abbildung 3.3: Architektur mit allen Passes ausgeschrieben

3.2 Lexikalische Analyse

3.2.1 Verwendung von Lark

3.2.2 Basic Parser

3.3 Syntaktische Analyse

3.3.1 Verwendung von Lark

3.3.2 Umsetzung von Präzidenz

Die PicoC Sprache hat dieselben Präzidenzregeln implementiert, wie die Sprache C¹. Die Präzidenzregeln von PicoC sind in Tabelle 3.3.2 aufgelistet.

¹C Operator Precedence - cppreference.com.

Präzidenz	Operator	Beschreibung	Assoziativität
1	a()	Funktionsaufruf	$ $ Links, dann rechts \rightarrow
	a[]	Indexzugriff	Links, daini reents 7
	a.b	Attributzugriff	
2	-a	Unäres Minus	Dochta donn linka
	!a ~a	Logisches NOT und Bitweise NOT	Rechts, dann links \leftarrow
	*a &a	Dereferenz und Referenz, auch Adresse-von	
3	a*b a/b a%b	Multiplikation, Division und Modulo	Links, dann rechts \rightarrow
4	a+b a-b	Addition und Subtraktion	
5	a <b a<="b</td"><td>Kleiner, Kleiner Gleich, Größer, Größer gleich</td><td></td>	Kleiner, Kleiner Gleich, Größer, Größer gleich	
	a>b a>=b		
6	a==b a!=b	Gleichheit und Ungleichheit	
7	a&b	Bitweise UND	
8	a^b	Bitweise XOR (exclusive or)	
9	a b	Bitweise ODER (inclusive or)	
10	a&&b	Logiches UND	
11	a b	Logisches ODER	
12	a=b	Zuweisung	Rechts, dann links \leftarrow
13	a,b	Komma	Links, dann rechts \rightarrow

Tabelle 3.1: Präzidenzregeln von PicoC

3.3.3 Derivation Tree Generierung

3.3.4 Early Parser

3.3.5 Derivation Tree Vereinfachung

3.3.6 Abstrakt Syntax Tree Generierung

ASTNode

PicoC Nodes

RETI Nodes

3.4 Code Generierung

3.4.1 Passes

PicoC-Shrink Pass

PicoC-Blocks Pass

PicoC-Mon Pass

Definition 3.1: Symboltabelle

RETI-Blocks Pass				
RETI-	Patch Pass			
RETI	RETI Pass			
3.4.2	Umsetzung von Pointern und Arrays			
3.4.3	Umsetzung von Structs			
3.4.4	Umsetzung von Funktionen			
3.4.5	Umsetzung kleinerer Details			
3.5	Fehlermeldungen			
3.5.1	Error Handler			

4 Ergebnisse und Ausblick

- 4.1 Funktionsumfang
- 4.2 Qualitätssicherung
- 4.3 Kommentierter Kompiliervorgang
- 4.4 Erweiterungsideen

Wenn eines Tages eine **RETI-CPU** auf einem **FPGA** implementiert werden sollte, sodass ein **provisorisches Betriebssystem** darauf laufen könnte, dann wäre der nächste Schritt einen **Self-Compiling Compiler** $C_{RETI-PicoC}^{PicoC}$ (Defintion 4.1) zu schreiben. Dadurch kann die **Unabhängigkeit** von der Programmiersprache L_{Python} , in der der momentane Compiler C_{PicoC} für L_{PicoC} implementiert ist und die Unabhängigkeit von einer anderen Maschiene, die bisher immer für das Cross-Compiling notwendig war erreicht werden.

Definition 4.1: Self-compiling Compiler

Compiler C_w^w , der in der Sprache L_w geschrieben ist, die er selbst kompiliert. Also ein Compiler, der sich selbst kompilieren kann.

Will man nun für eine Maschiene M_{RETI} , auf der bisher keine anderen Programmiersprachen mittels Bootstrapping (Definition 4.4) zum laufen gebracht wurden, den gerade beschriebenen Self-compiling Compiler $C_{RETI_PicoC}^{PicoC}$ implementieren und hat bereits den gesamtem Self-compiling Compiler $C_{RETI_PicoC}^{PicoC}$ in der Sprache L_{PicoC} geschrieben, so stösst man auf ein Problem, dass auf das Henne-Ei-Problem¹ reduziert werden kann. Man bräuchte, um den Self-compiling Compiler $C_{RETI_PicoC}^{PicoC}$ auf der Maschiene M_{RETI} zu kompilieren bereits einen kompilierten Self-compiling Compiler $C_{RETI_PicoC}^{PicoC}$, der mit der Maschienensprache B_{RETI} läuft. Es liegt eine zirkulare Abhängigkeit vor, die man nur auflösen kann, indem eine externe Entität zur Hilfe nimmt.

Da man den gesamten Self-compiling Compiler $C_{RETI_PicoC}^{PicoC}$ nicht selbst komplett in der Maschienensprache B_{RETI} schreiben will, wäre eine Möglichkeit, dass man den Cross-Compiler C_{PicoC}^{Python} , den man bereits in der Programmiersprache L_{Python} implementiert hat, der in diesem Fall einen Bootstrapping Compiler (Definition 4.3) darstellt, auf einer anderen Maschiene M_{other} dafür nutzt, damit dieser den Self-compiling Compiler $C_{RETI_PicoC}^{PicoC}$ für die Maschiene M_{RETI} kompiliert bzw. bootstraped und man den kompilierten

¹Beschreibt die Situation, wenn ein System sich selbst als **Abhängigkeit** hat, damit es überhaupt einen **Anfang** für dieses System geben kann. Dafür steht das Problem mit der **Henne** und dem Ei sinnbildlich, da hier die Frage ist, wie das ganze seinen Anfang genommen hat, da beides zirkular voneinander abhängt.

RETI-Maschiendencode dann einfach von der Maschiene M_{other} auf die Maschiene M_{RETI} kopiert. ²

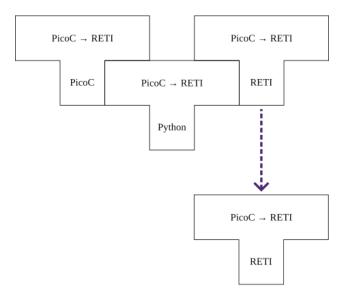


Abbildung 4.1: Cross-Compiler als Bootstrap Compiler

Einen ersten minimalen Compiler $C_{2_w_min}$ für eine Maschiene M_2 und Wunschsprache L_w kann man entweder mittels eines externen Bootstrap Compilers C_w^o kompilieren^a oder man schreibt ihn direkt in der Maschienensprache B_2 bzw. wenn ein Assembler vorhanden ist, in der Assemblesprache A_2 .

Die letzte Option wäre allerdings nur beim allerersten Compiler C_{first} für eine allererste abstraktere Programmiersprache L_{first} mit Schleifen, Verzweigungen usw. notwendig gewesen. Ansonsten hätte man immer eine Kette, die beim allersten Compiler C_{first} anfängt fortführen können, in der ein Compiler einen anderen Compiler kompiliert bzw. einen ersten minimalen Compiler kompiliert und dieser minimale Compiler dann eine umfangreichere Version von sich kompiliert usw.

 a In diesem Fall, dem Cross-Compiler C_{PicoC}^{Python} .

Definition 4.2: Minimaler Compiler

Compiler C_{w_min} , der nur die notwendigsten Funktionalitäten einer Wunschsprache L_w , wie Schleifen, Verzweigungen kompilert, die für die Implementierung eines Self-compiling Compilers C_w^w oder einer ersten Version $C_{w_i}^{w_i}$ des Self-compiling Compilers C_w^w wichtig sind.

^aDen PicoC-Compiler könnte man auch als einen minimalen Compiler ansehen.

 $^{^2}$ Im Fall, dass auf der Maschiene M_{RETI} die Programmiersprache L_{Python} bereits mittels Bootstrapping zum Laufen gebracht wurde, könnte der Self-compiling Compiler $C_{RETI_PicoC}^{PicoC}$ auch mithife des Cross-Compilers C_{PicoC}^{Python} als externe Entität und der Programmiersprache L_{Python} auf der Maschiene M_{RETI} selbst kompiliert werden.

Definition 4.3: Boostrap Compiler

Compiler C_w^o , der es ermöglicht einen Self-compiling Compiler C_w^w zu boostrapen, indem der Self-compiling Compiler C_w^o mit dem Bootstrap Compiler C_w^o kompiliert wird. Der Bootstrapping Compiler stellt die externe Entität dar, die es ermöglicht die zirkulare Abhängikeit, dass initial ein Self-compiling Compiler C_w^o bereits kompiliert vorliegen müsste, um sich selbst kompilieren zu können, zu brechen.

 a Dabei kann es sich um einen lokal auf der Maschiene selbst laufenden Compiler oder auch um einen Cross-Compiler handeln.

Aufbauend auf dem Self-compiling Compiler $C_{RETI_PicoC}^{PicoC}$, der einen minimalen Compiler (Definition 4.2) für eine Teilmenge der Programmiersprache C bzw. L_C darstellt, könnte man auch noch weitere Teile der Programmiersprache C bzw. L_C für die Maschiene M_{RETI} mittels Bootstrapping implementieren.³

Das bewerkstelligt man, indem man **iterativ** auf der Zielmaschine M_{RETI} selbst, aufbauend auf diesem **minimalen Compiler** $C_{RETI_PicoC}^{PicoC}$, wie in Subdefinition 4.4.1 den minimalen Compiler schrittweise zu einem immer vollständigeren C-Compiler C_C weiterentwickelt.

Definition 4.4: Bootstrapping

Wenn man einen Self-compiling Compiler C_w^w einer Wunschsprache L_w auf einer Zielmaschine M zum laufen bringt^{a b c d}. Dabei ist die Art von Bootstrapping in 4.4.1 nochmal gesondert hervorzuheben:

4.4.1: Wenn man die aktuelle Version eines Self-compiling Compilers $C_{w_i}^{w_i}$ der Wunschsprache L_{w_i} mithilfe von früheren Versionen seiner selbst kompiliert. Man schreibt also z.B. die aktuelle Version des Self-compiling Compilers in der Sprache $L_{w_{i-1}}$, welche von der früheren Version des Compilers, dem Self-compiling Compiler $C_{w_{i-1}}^{w_{i-1}}$ kompiliert wird und schafft es so iterativ immer umfangreichere Compiler zu bauen. efg

^aZ.B. mithilfe eines Bootstrap Compilers.

^bDer Begriff hat seinen Ursprung in der englischen Redewendung "pulling yourself up by your own bootstraps", was im deutschen ungefähr der aus den Lügengeschichten des Freiherrn von Münchhausen bekannten Redewendung "sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen"entspricht.

^cHat man einmal einen solchen Self-compiling Compiler C_w^w auf der Maschiene M zum laufen gebracht, so kann man den Compiler auf der Maschiene M weiterentwicklern, ohne von externen Entitäten, wie einer bestimmten Sprache L_o , in der der Compiler oder eine frühere Version des Compilers ursprünglich geschrieben war abhängig zu sein.

^dEinen Compiler in der Sprache zu schreiben, die er selbst kompiliert und diesen Compiler dann sich selbst kompilieren zu lassen, kann eine gute Probe aufs Exempel darstellen, dass der Compiler auch wirklich funktioniert.

^eEs ist hierbei theoretisch nicht notwendig den letzten Self-compiling Compiler $C_{w_{i-1}}^{w_{i-1}}$ für das Kompilieren des neuen Self-compiling Compilers $C_{w_{i}}^{w_{i}}$ zu verwenden, wenn z.B. der Self-compiling Compiler $C_{w_{i-3}}^{w_{i-3}}$ auch bereits alle Funktionalitäten, die beim Schreiben des Self-compiling Compilers C_{w}^{w} verwendet werden kompilieren kann.

^fDer Begriff ist sinnverwandt mit dem Booten eines Computers, wo die wichtigste Software, der Kernel zuerst in den Speicher geladen wird und darauf aufbauend von diesem dann das Betriebssysteme, welches bei Bedarf dann Systemsoftware, Software, die das Ausführen von Anwendungssoftware ermöglicht oder unterstützt, wie z.B. Treiber. und Anwendungssoftware, Software, deren Anwendung darin besteht, dass sie dem Benutzer unmittelbar eine Dienstleistung zur Verfügung stellt, lädt.

^gEarley und Sturgis, "A formalism for translator interactions".

Natürlich könnte man aber auch einfach den Cross-Compiler C_{PicoC}^{Python} um weitere Funktionalitäten von L_C erweitern, hat dann aber weiterhin eine Abhängigkeit von der Programmiersprache L_{Python} .

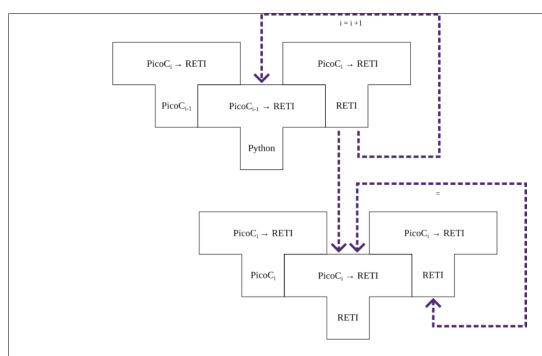


Abbildung 4.2: Iteratives Bootstrapping

Auch wenn ein Self-compiling Compiler $C_{w_i}^{w_i}$ in der Subdefinition 4.4.1 selbst in einer früheren Version $L_{w_{i-1}}$ der Programmiersprache L_{w_i} geschrieben wird, wird dieser nicht mit $C_{w_i}^{w_{i-1}}$ bezeichnet, sondern mit $C_{w_i}^{w_i}$, da es bei Self-compiling Compilern darum geht, dass diese zwar in der Subdefinition 4.4.1 eine frühere Version $C_{w_{i-1}}^{w_{i-1}}$ nutzen, um sich selbst kompilieren zu lassen, aber sie auch in der Lage sind sich selber zu kompilieren.



- A.1 Konkrette und Abstrakte Syntax
- A.2 Bedienungsanleitungen
- A.2.1 PicoC-Compiler
- A.2.2 Showmode
- A.2.3 Entwicklertools

Literatur

Online

- C Operator Precedence cppreference.com. URL: https://en.cppreference.com/w/c/language/operator_precedence (besucht am 27.04.2022).
- Compiler Design Phases of Compiler. URL: https://www.tutorialspoint.com/compiler_design/compiler_design_phases_of_compiler.htm (besucht am 19.06.2022).
- Course Webpage for Compilers (P423, P523, E313, and E513). 28. Jan. 2022. URL: https://iucompilercourse.github.io/IU-Fall-2021/ (besucht am 28.01.2022).
- lecture-notes-2021. 20. Jan. 2022. URL: https://github.com/Compiler-Construction-Uni-Freiburg/lecture-notes-2021/blob/56300e6649e32f0594bbbd046a2e19351c57dd0c/material/lexical-analysis.pdf (besucht am 28.04.2022).
- Ljohhuh. What is an immediate value? 4. Apr. 2018. URL: https://reverseengineeringstackexchange.com/q/17671 (besucht am 13.04.2022).
- What is Bottom-up Parsing? URL: https://www.tutorialspoint.com/what-is-bottom-up-parsing (besucht am 22.06.2022).
- What is the difference between a token and a lexeme? NewbeDEV. URL: http://newbedev.com/what-is-the-difference-between-a-token-and-a-lexeme (besucht am 17.06.2022).
- What is Top-Down Parsing? URL: https://www.tutorialspoint.com/what-is-top-down-parsing (besucht am 22.06.2022).